

natürlicher Brücke vom konziliären Demokratismus zum papalen Monarchismus. Das Thema des Türkenzuges beschäftigte ihn bereits in Basel; darüber Widmer: „Das entsprach einer Mode, war aber sicher ernst gemeint“ (S. 28). In solchen, zunächst unscheinbaren Bemerkungen wird prismatisch doch sein ganzes Wesen zerlegt. Selbst die Retraktionsbulle hat ihr ausdrücklich genanntes kirchenväterliches Klischee in Hippo; der Bruch ist gestaltet im Widerschein des Vorbildhaften. In überlegter Textauswahl wird dann die ganze Fülle dieses Mannes entfaltet. Neben chronologisch angeordneten „Texten zur Biographie“ werden in sachlicher Ordnung Werkauszüge zu den verschiedensten Themen geboten — etwa „Pflege der humanistischen Studien“, „Freude an Altertum und historischer Kritik“, „Schilderung landschaftlicher Schönheit“, „Beschreibung von Völkern und Ländern“, „Geologisches“, „Porträtkunst“ — und das Universum des Piccolomini so kaleidoskopartig zusammengesetzt. In erster Linie vertreten sind die Briefe und die Kommentarien. Den lateinischen Texten ist eine ansprechende Übersetzung der geschulten Latinistin beigegeben. Man wird die Übersetzungen der Briefe von Max Mell sicher oft flüssiger nennen; zuverlässiger sind die hier gebotenen auf jeden Fall, wenn sich auch stilistisch noch einiges hätte feilen lassen. Insgesamt hätte das in seinem durchaus richtigen Grundverständnis Eneas wertvolle Buch noch gewonnen, wenn auch dem Detail noch mehr Sorgfalt gewidmet worden wäre. In dem ausführlichen Literaturverzeichnis vermißt man selbst Gesamtdarstellungen wie die von W. Boulting, C. M. Ady, J. Haller, G. Paparelli, aber auch wichtige Einzeluntersuchungen, etwa T. Buyken, H. Kramer. Im Sachapparat zu den Texten findet man nicht immer die gerade einschlägigen Werke zitiert; als Beispiel der fehlende Soranzo bei der Kommentierung zu Malatesta. Über Einzelheiten wird man hinwegsehen, etwa Novarra (S. 22, 33, 203) statt Novara, Ponzia (S. 347) statt Ponza. Kardinal Trevisan erscheint noch immer als Scarampo. „Morinensis“ (S. 194 f., S. 202 f.) ist Adjektiv zu Théroutanne, nicht zu Amiens. Der Sophist Bridanus (S. 302 f.) dürfte der Scholastiker Buridan sein. Eneas Idee des Fürstenkongresses, zuerst im Pentalogus, hatte er wohl — was unbeachtet bleibt — unmittelbar aus Hofkreisen (s. H. Hallauer, *Der Pentalogus des A. S. P.*, Diss. Köln 1951, S. 98 f.); aber auch so etwas paßt wieder vorzüglich in das Gesamtbild, das in diesem schönen Buch entworfen ist.

E. Meuthen.

M. Levine, Richard III — Usurper or Lawful King?, *Speculum* 34 (1959) 391—401, setzt sich kritisch auseinander mit P. M. Kendall, der in seiner Biographie des Königs (vgl. DA. 13, 585) versucht hatte, den Anspruch Richards auf die Thronfolge zu rechtfertigen.

P. Paschini, I benefici ecclesiastici del cardinale Marco Barbo, *Rivista di storia della Chiesa in Italia* 13 (1959) 335—354, berichtet über die Pfründen, die der sittenstrenge venezianische Kardinal († 1491) im Laufe seines Lebens erlangte und so selbstlos verwaltete, daß er arm starb. Die Arbeit vermittelt zugleich manche Aufschlüsse über die bedenkliche Pfründenpraxis des 15. Jh.

H. M. S.

David Knowles, *The Religious Orders in England*. Vol. 3: *The Tudor Age*, Cambridge 1959, University Press, XIV u. 522 S. — Vf. legt hier den abschließenden Band seines umfangreichen Werkes über die Geschichte der Mönchsorden in England (vgl. DA. 13, 584) vor. Das erste Kapitel mit der Behandlung der Zeit Heinrichs VII. reicht gerade noch ins Mittelalter herein, gekennzeichnet durch das Nebeneinander von „medievalists“ und „modernists“. Auch hier werden, wie in den früheren Bänden, die einzelnen Orden und hervorragende Persönlichkeiten behandelt, aber auch sachliche Themen wie Musik